

Sehr geehrter Herr!

Lassen Sie sich das aufrichtige Geständnis gefallen, daß ich Ihre Güte für mich dankbarst — bewundere. Nach meinem letzten Brief mit seinem freundlichen Tonore habe ich keine Antwort von Ihnen erwartet; vielleicht erst das Jahr von mir meine eintigste Hochzeit erwarten. Ich hätte, daß ich einen unglückseligen Ton ausgesprochen hätte, der zwar nicht schlimm gemeint, aber doch unnötig war. Ich wollte einen unglückseligen Ton ausgesprochen — unterließ es aber. Pflegen nicht dergleichen Selbstbildigungen einen Dünkel noch ärgen zu müssen? Und würde ich Sie jetzt freundlicher stimmen, wenn ich mich unglücklich diege?

Ich kann mir sagen, ich habe jetzt in einer abnormen Stimmung. Ich will mich die Sorge um die große Angelegenheit fürstbar auf, u. da ich noch einen anderen Verpflichtung eingetretan, die mich jetzt noch mehr eine günstige Entscheidung in Graz persönlich einwirken läßt. Auf meinem Tätigkeits ist eine fürstbar auftragende in einem Blatt irgendwo ein unglückseliger Urteil über eine Witz zu haben, als ich es gefällt habe, bringt mir einen schmerzhaften — jetzt wenigstens; frische war's besser. Darin als, bitte ich, mir nicht nachzutragen und

ein für alle Mal die Prosedurung meiner anfechtigen und
worsman Lospflichtung entgegenzunehmen.

Worin ist auch diese Bitte, um nicht zurücktragen,
nach dem, was Sie mir Neulich von Herrn Liebauwärtigen
Bemerkungen mittheilen, überflüssig; Sie sind besser gegen
mich, als ich's merke. Und zum Beweise meine Rückfalt-
losen Vertrauen habe ich Ihnen noch mit, welche weitere
Dienste, ich in der Geringen Angelegenheit geben werde. Ich
wünsche für - auch mir im Leben, das ist so zu übersehen
mit einem sehr lieben Herrn, dem Herrn Lippmann, im
Jahre 1817, Compagnie zu Berlin, ein alter Herr.
Der war so gut, an dem Rathhau Herrn Kubeck im
Graz mündlich zu schreiben: freilich auch mir auf's
gehorlich, da er nicht weiß, ob sich die Lippmann in die
ja Dinge zu machen gelaugt. Ich habe dies auch übergeben
mit, um Sie beruhigen zu können ^{kennt Sie zu Berlin} das ganze Lippmann
zu machen. Ich kann sagen: es ist jetzt das Möglichste an
persönlicher Empfehlung gegeben, und ich muß im Gedulde mein
Dienste erwarten. Lippmann's gegen mich - ich denke,
um Herrn Herrn durch Klerik in die Sache Lippmann -
so muß ich um jeden Preis von Herrn Herrn Lippmann trau-
ten, wo ich nachher zu überlegen muß.

Zu Herrn Bemerkungen - No 1 und 2 betrafen das

ein gewiß christenpflichtiges Misverstehen mitempfindo, wie
wollte ich an den längst abgetanen Artikel über Gottferson
danken? Ich ein Journalist habe fürstlich schnell —
also Sie sehr ich zu bemerken, daß mich Ihre Briefe zu
manchem Urteil über Turganjan ganz besonders freut,
und auch Späteren interessiert: den immer Urtheile
epitapharische und ja implizite! — Es mag für
Sie nicht auf mich von Interesse sein, daß Björnst.
Björnson ganz den gleichen Ansicht ist. Im August
1885 hatte ich nämlich das Glück, an zwei Tagen, näm-
lich am 1. und 2. in der Gasallepost dieses werthe gro-
ßen Briefes zu sein. Ich dachte ich ein Compliment
zu machen, als ich sagte, seine Novellen wären in
Deutschland so verbreitet, wie die Turganjan's. Es
würde aber der nordische Löwe gar unwirksam, so fand
die Zuthatstellung ganz große meine Geschmack in
sagen: F. hat doch eigentlich ein einen Mann ge-
bildet! Ein berühmter Blick über F.! — B. hatte
in Bezug eine gewaltige, mächtig ergreifende Trauer
die gerade fertig geschrieben. Und ich, in einem folgen-
den Brief, mit dem besagten Minnaupjant des
Schonpindlers in. Björnst. zu gleich, seine Dichtung näm-
lich im Hinblick erzählen zu hören, wenn ein Minnaupjant
um das man bewundert werden konnte! Ich habe dabei

meine Einsicht in das Wesen der Fousie gewonnen, adt warum
es allen zwei Bände der Corvina'schen Gesellschaft aufzu
die gelesen hätte! — —

Ich weiß nicht, ob Sie noch Lust haben, mit
mir zu verfahren. Sie werden es mir aber nicht abzu-
wechselläufige Prosa schreiben, wenn es die Verfassung ab-
geben, daß es mit Freude u. Dank Ihre Briefe lesen
wird. Das Beste, Ihnen mitzutheilen zu haben, daß es
auf einen Mann, am 28. Jan. erschienenen Artikel nicht
gegründet, er behandelt den Begriff u. zwei Beispiele
vom "Historischen Roman". Jetzt liegt in der Redaction
ein Kapitel vom Realismus; es dürfte aber, daß es nicht
gefallen wird.

Leben Sie wol und behalten Sie mich in freundlicher
Erinnerung adt

Ihre

aufrichtig ergebener

M. Necker

